

# bidok works

Zeitschrift für berufliche Integration in Tirol



## INHALTE

**INVALIDITÄTSPENSION NEU?!**

**INVALIDITÄTSPENSION - BERUFLICHE  
INTEGRATION UND ZURÜCK**

**BBRZ - BERUFL. REHABILITATION**

**ZUR PENSIONIERUNG VON GEBI  
HAMMER**

**CAPITO FACHTAGUNG**

**FIT 2 WORK?**

**15 JAHRE BIDOK**

**VERANSTALTUNGSKALENDER**



Ausgabe 8, 2012

November 2012

[www.bidok.at](http://www.bidok.at)



# VORWORT

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wir freuen uns, Ihnen die achte Ausgabe von bidok works - Zeitschrift für berufliche Integration in Tirol wiederum mit spannenden Inhalten zu präsentieren.

Diese Ausgabe zum Schwerpunkt Übergänge Arbeit-Pension wartet auf den Seiten 4-5 mit einem einführenden Text zum Thema Invaliditätspension und aktuellen Entwicklungen auf. Informationen in Leichter Sprache rund um das Thema Pension gibt es auf S. 10-11.

Von ihren praktischen Erfahrungen mit dem Übergang aus der Invaliditätspension zurück in die Arbeit berichtet die Arbeitsassistentin Tirol (S.6 - 8).

Eine Vorstellung ihres Angebots liefern die Projekte fit2work (S. 12) und BBRZ (S. 13).

Auf Seite 15 finden Sie einen Brief von Hofrat Mag. Walter Guggenberger anlässlich der Pensionierung von Gebhard Hammer.

Am Ende des Hefts können Sie Rückblicke zu drei Veranstaltungen nachlesen: zur Capito Fachtagung (S. 17) sowie zur 15-Jahr-Feier von bidok (S. 19) und einer Podiumsdiskussion zum Thema „Inklusive Schulentwicklung“ (21).

Wir möchten mit **bidok works** die Vernetzung und den inhaltlichen Austausch unterstützen und laden alle Leserinnen und Leser zur Mitarbeit ein.

Nutzen Sie die Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen und von ihren Erfahrungen aus der Umsetzung in der Praxis zu erzählen.

Wir freuen uns über LeserInnenbriefe, Anregungen und Kritik!

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen das

bidok-Team

Katharina Angerer  
Ursula Bönisch  
Kerstin Hazibar  
Volker Schönwiese  
Angela Woldrich



## Was ist bidok?

**bidok** hat es sich zum Ziel gesetzt, den Zugang zu Informationen zum Thema Integration/Inklusion für Personen, die von Behinderung betroffen sind, und alle Interessierte zu unterstützen.

Zu diesem Zweck wurde die **Internetbibliothek bidok** aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt. bidok hat sich inzwischen als **die** Internet-Volltextbibliothek zum Thema der Integration behinderter Menschen im gesamten deutschsprachigen Raum etabliert.

Gefördert/Finanziert aus Mitteln der Beschäftigungsinitiative der österreichischen Bundesregierung (Behindertenmilliarde) für Menschen mit Behinderungen.



BUNDESSOZIALAMT  
LANDESSTELLE TIROL

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	<b>2</b>
<b>Invaliditätspension Neu? Aktuelle Entwicklungen</b>	<b>4</b>
<b>Invaliditätspension. Berufliche Integration und zurück</b>	<b>6</b>
<b>Pension (LL)</b>	<b>10</b>
<b>Fit 2 Work?</b>	<b>12</b>
<b>BBRZ - Berufliche Rehabilitation</b>	<b>13</b>
<b>Zur Pensionierung von Gebi Hammer</b>	<b>15</b>
<b>Veranstaltungskalender</b>	<b>16</b>
<b>Bericht zur Fachtagung „Eine Welt in Balance“</b>	<b>17</b>
<b>15 Jahre bidok. Rückblick auf die Geburtstagsfeier</b>	<b>18</b>
<b>Nachlese zur Podiumsdiskussion Inklusive Schulenwicklung</b>	<b>21</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>

*Titelbild: Alan Saunders: „Pebble Pattern“ [Some rights reserved](http://www.pigs.de/). Quelle: [www.pigs.de/](http://www.pigs.de/)*

# INVALIDITÄTSPENSION NEU?!

## Aktuelle Entwicklungen bei der Invaliditätspension

Das Thema Invaliditätspension wird aktuell in der politischen Diskussion neu verhandelt. In der Regierungsklausur am 9. November konnten sich die österreichischen Regierungsparteien auf eine Reformierung der Invaliditätspension einigen.

Text: Katharina Angerer

### Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension

Die Invaliditätspension ist eine Leistung, die Menschen mit einer dauernden oder vorübergehenden geminderten Arbeitsfähigkeit aufgrund einer physischen oder psychischen Beeinträchtigung unter bestimmten Voraussetzungen erhalten können (siehe PV). Dabei gilt der Grundsatz „Rehabilitation vor Pension“, das heißt, als erste Option gilt, wann immer möglich, die Reintegration in den Arbeitsprozess.

Während bei ArbeiterInnen eine verminderte Arbeitsfähigkeit Invalidität heißt, wird diese bei Angestellten als Berufsunfähigkeit bezeichnet.

Zum jetzigen Zeitpunkt wird zwischen befristeter und unbefristeter Invaliditätspension unterschieden.

Der Zulauf zur Invaliditätspension ist stark. In den letzten Jahren wurden steigende Zahlen bei den BezieherInnen einer I-Pension verzeichnet. Außerdem sank das faktische Pensionsantrittsalter in den letzten Jahren, ganz im Gegensatz zu den Direktpensionen. Diesen Entwicklungen will die Politik aktuell entgegenwirken.

### Invaliditätspension Neu

In der Klausurtagung der Österreichischen Bundesregierung am 9. November 2012 wurde eine Reform der Invaliditätspension beschlossen. Durch die „Invaliditätspension Neu“ soll eine Verringerung der Zahl der Invaliditätspensionen und Verstärkung der Arbeitsmarktintegration von

gesundheitlich beeinträchtigten Menschen erreicht werden. Die Regierung verspricht sich von diesen Änderungen bis 2018 Einsparungen von ca. 700 Mio. Euro.

Die befristete Invaliditätspension soll vollständig abgeschafft werden. Beantragende Personen, die 2014 unter 50 Jahre alt sind, werden anstatt einer Invaliditätspension ein Rehabilitationsgeld erhalten, um wieder in den Arbeitsprozess integriert zu werden. Wenn eine Rückkehr in den ursprünglichen Beruf nicht möglich ist, gibt es ein Umschulungsgeld. In diesem Zusammenhang wird im Ergebnisbericht zur Regierungsklausur auch auf das Projekt fit2work (siehe Bericht S. 12) verwiesen (vgl. Bundeskanzleramt 2012, S.12).

Die Invaliditätspension wird es künftig nur noch bei dauerhafter Invalidität geben bzw. „wenn eine berufliche Umschulung nicht zweckmäßig und zumutbar ist“ (BMASK: „IP Neu“ für alle, S. 2).

Der 2. Arbeitsmarkt soll ab 2013 ausgebaut werden, um als Zwischenschritt für eine Reintegration von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu fungieren (vgl. ebd., S.6).

Aufgrund dieser Neuerungen ist es zum momentanen Zeitpunkt sehr schwierig, Aussagen bezüglich der Invaliditätspension zu treffen. Dies wurde der bidok-Redaktion auch von Seiten der Pensionsversicherungsanstalt so kommuniziert. Erst im nächsten Jahr, wenn diese Änderungen auch gesetzlich verankert sind, werden sich wohl auch die Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitssituati-

on von Menschen mit Behinderungen und Einschränkungen beurteilen lassen.

Ob durch diese Neuerungen Probleme des Übergangs von der Pension in die Arbeit beziehungsweise wieder zurück in die Pension, wenn der Versuch, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, scheitern sollte, abgedeckt werden können, bleibt zum jetzigen Zeitpunkt ebenfalls noch offen.

Auch im Nationalen Aktionsplan Behinderung wird auf die Wichtigkeit verwiesen, „Modelle der Durchlässigkeit“ zu schaffen, die für Menschen mit Behinderungen einen Einstieg in die Arbeitswelt ermöglichen, ohne andere Leistungen im Falle des Scheiterns damit aufs Spiel zu setzen (NAP S. 61).

Die Problemlagen, die sich aktuell in der Praxis stellen, werden im nachfolgenden Artikel verdeutlicht.

### Infos zur I-Pension

Pensionsversicherungsanstalt (PV)  
[www.pensionsversicherung.at](http://www.pensionsversicherung.at)

Invaliditäts-, Berufsunfähigkeitspension  
[http://www.sozialversicherung.at/mediaDB/03%20-%20IV BU Pension.pdf](http://www.sozialversicherung.at/mediaDB/03%20-%20IV%20BU%20Pension.pdf)

Pension und Behinderung auf HELP.gv.at  
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/128/Seite.1280000.html>

### I-Pension neu

Bundeskanzleramt Österreich: Ergebnisse der Regierungsklausur am 9. November 2012:  
<http://www.bka.gv.at/DocView.axd?cobId=49364>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK): „IP Neu“ für Alle  
[http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/0/0/CH2081/CMS1343980223792/uebersicht\\_invaliditaetspension\\_neu.pdf](http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/0/0/CH2081/CMS1343980223792/uebersicht_invaliditaetspension_neu.pdf)

### Kontakt

Mag.<sup>a</sup> Katharina Angerer

Mitarbeiterin bei bidok  
Themenbereich Arbeitswelt,  
Plattform Arbeitswelt Tirol,  
Projektkoordination

[Katharina.Angerer@uibk.ac.at](mailto:Katharina.Angerer@uibk.ac.at)

### Weitere Links

Arbeiterkammer: Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension  
<http://www.arbeiterkammer.at/online/pension-wegen-krankheit-29962.html>

Bericht über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich (2008). S. 38  
[http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/2/4/2/CH2092/CMS1313493090455/behindertenbericht\\_09-03-17.pdf](http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/2/4/2/CH2092/CMS1313493090455/behindertenbericht_09-03-17.pdf)

BMASK (2012): Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012-2020 (NAP), 7.3 Rehabilitation S. 84ff  
[http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/8/1/CH2122/CMS1343116246731/120725\\_nap\\_web.pdf](http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/8/1/CH2122/CMS1343116246731/120725_nap_web.pdf)

Die Presse (2010): Invaliditätspension: Regierung will Ansturm bremsen  
[http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/585566/Invaliditaetspension\\_Regierung-will-Ansturm-bremsen](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/585566/Invaliditaetspension_Regierung-will-Ansturm-bremsen)

Parlament (2011): Sozialminister informiert über Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Behinderung für 2012  
<http://www.arbeitundbehinderung.at/de/news/2011/11/parlament.php>

# INVALIDITÄTSPENSION

## Berufliche Integration und zurück

Der Übergang von der Berufsunfähigkeitspension bzw. der Invaliditätspension in das Arbeitsleben gestaltet sich oft als ein schwieriges Unterfangen mit Hürden und Hindernissen. Die Erfahrungen werden hier von einer Organisation der beruflichen Integration geschildert.

Text: Harald Schneider (arbas)

Die Arbeitsassistentz Tirol unterstützt Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung bei der beruflichen Integration. Grundsätzlich ist die Voraussetzung der Begleitung, dass die unterstützte Personen arbeitslos oder arbeitssuchend ist. Es kommt aber auch zu Anfragen von Personen, die eine aufrechte Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension haben.

Meist sind es Personen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung die Pension zuerkannt bekommen haben. Damit die Arbeitsassistentz diese Personengruppe begleiten kann, wird mit dem Bundessozialamt und der Pensionsversicherungsanstalt abgeklärt, ob die berufliche Integration derzeit möglich ist oder ob eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme vorgeschaltet werden soll.

Ist die Entscheidung gefallen, dass die Suche eines geeigneten Arbeitsplatzes als nächste ansteht, kann die Arbeitsassistentz ein Jahr lang eine Unterstützung anbieten. Es ist aber erforderlich, dass das Ziel ein vollversicherungspflichtiges Dienstverhältnis ist, also über der Geringfügigkeitsgrenze liegt. Es wird in jedem Fall vor dem Beginn der Begleitung abgeklärt, ob die Pensionsversicherungsanstalt einem Arbeitsversuch zustimmt. Damit ist gewährleistet, dass zumindest in den ersten drei Monaten sowohl Einkommen als auch (Teil)Pension möglich ist.

Bei der Arbeitsaufnahme ist die Pensionsversicherungsanstalt umgehend zu informieren, damit die Pensionsleistung nicht eingestellt wird. Wie lange neben dem Einkommen die Pension bezogen werden kann, hängt von der ärztlichen Entscheidung der Pensionsversicherungsanstalt ab.

Wichtig ist für eine berufliche Integration, dass durch die Wiedereingliederung nicht der Berufsschutz des Arbeitnehmers bzw. der Arbeitnehmerin verloren geht. Dies wäre eine Erschwernis bei einer neuerlichen Beantragung der Pension.



Im Jahr begleiten wir ca. 6 Personen in Tirol auf dem Weg zurück in den Arbeitsmarkt. Die begleiteten Personen sind sehr motiviert und bereit, eine Arbeit anzunehmen, haben aber Ängste, ob sie nach einer Auszeit den Anforderungen eines Jobs gewachsen sind. Damit die belastende Situation entschärft werden kann, wären Erprobungsmaßnahmen wie Praktika in Unternehmen sehr wichtig. Leider sind dafür diese Maßnahmen nicht möglich, welche das Arbeitsmarktförderungs-gesetz für die berufliche Integration von arbeitslosen bzw. arbeitssuchenden Personen vorsieht. Für Arbeitserprobung und Arbeitstraining muss Arbeitsfähigkeit vorliegen. Dies ist jedoch nicht gegeben, wenn eine aufrechte Pension besteht.

So bleibt nur die Möglichkeit eines Volontariats in einem Unternehmen. Das Volontariat kann aber nur für die Dauer einer Woche angeboten werden. Damit aber der Arbeitnehmer bzw. die Arbeitnehmerin wieder in eine Arbeitssituation einfindet, kann eine Woche zu kurz sein. Wir unterstützen natürlich ein möglichst kurzes Praktikum und eine schnelle Anstellung des Arbeitnehmers bzw. der Arbeitnehmerin im Unternehmen, aber wollen den Auseinandersetzungsprozess des Arbeitnehmers bzw. der Arbeitnehmerin nicht verkürzen, wenn eine längere Entscheidungsphase notwendig ist.

Förderungen von Dienstverhältnissen sind für die Arbeitsassistenten ein notwendiges und wichtiges Unterstützungselement, um die Chancen von Menschen mit Behinderungen und psychischer Erkrankung auf einen passenden Arbeitsplatz zu verbessern. Bei Personen mit einer aufrechten Pension sind Erstförderungen, wie die Eingliederungsbeihilfe oder Vorförderung für einen Geschützten Arbeitsplatz nicht möglich, da diese Förderungen aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes gewährt werden und da wieder die Personengruppe mit Pension als „arbeitsunfähig“ eingestuft sind.

Die einzige Möglichkeit besteht in der Entgeltbeihilfe des Bundessozialamtes, wenn der Arbeitnehmer bzw. die Arbeitnehmerin begünstigt behindert ist und eine Minderleistung vorliegt. Ebenfalls kann diese Personengruppe für die Pflichtzahl angerechnet werden und sich der Betrieb Ausgleichstaxzahlungen ersparen. Dies auch im Fall einer geringfügigen Beschäftigung.

Die Pensionsversicherungsanstalt kann auf Ansuchen Dienstverhältnisse auch finanziell fördern, jedoch kann der Antrag erst gestellt werden, wenn das Dienstverhältnis bereits begonnen wurde. Aus der Praxis ist aber so gut wie kein Unternehmen bereit, jemanden anzustellen, wenn die Anstellungsmodalitäten nicht vor dem Dienstverhältnis geklärt sind.

## Das Projekt Freibrief

Das Projekt Freibrief unterstützt Menschen mit einer befristeten oder unbefristeten Berufsunfähigkeits- oder Invaliditätspension in ihrem Bestreben wieder am Erwerbsleben teilzunehmen.

Es handelt sich dabei um einen Modellversuch, der seit einigen Jahren im Raum Wien bereits praktiziert wurde und seit 2012 auch in Tirol von der Arbeitsassistenten Tirol bzw. vianova angeboten wird.

Die Teilnahme am Projekt ist eingeschränkt auf Personen, die an einer Erkrankung des schizophrenen Formenkreis (F2 nach ICD 10) oder bipolaren Störung (F3 nach ICD 10) leiden. Die Arbeitsassistenten unterstützen sie bei der Arbeitssuche und in der ersten Zeit des Wiedereinstiegs. Es können auch Personen begleitet werden, die eine geringfügige Tätigkeit suchen. Die Überlegungen des Bundessozialamtes bzw. der Pensionsversicherungsanstalt zu diesem Projekt waren:

- Die Krankheitsverläufe der Personen, welche an den oben beschriebenen Krankheitsbildern leiden, treten in Schüben auf und es damit auch Phasen mit einer besseren Leistungsfähigkeit gibt,
- es sich oftmals um sehr junge und gut ausgebildete Menschen handelt,
- eine berufliche Teilhabe den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen kann,
- eine berufliche Wiedereingliederung für die Betroffenen das Risiko des Wegfalles der Pensionsleistung beinhaltet.

So lange die Personen im Projekt sind, erhalten sie weiterhin ihre (Teil)pension und das Arbeitseinkommen.

Die Arbeitsassistenten Tirol begleitet im laufenden Jahr fünf Personen über das Projekt Freibrief.

Die Rahmenbedingungen von Freibrief unterliegen ebenfalls der oben schon beschriebenen Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktförderungsgesetzes.

setzes. Qualifizierungsmaßnahmen, Arbeitserprobungen und Arbeitstrainings und Förderungen durch das AMS sind für diese Dienstverhältnisse nicht möglich. Das Projekt Freibrief ist eine sehr wichtige neue Möglichkeit Menschen dabei zu unterstützen, wieder in das Erwerbsarbeitsleben einzutreten. Es sollten aber die für eine berufliche Integration notwendigen Rahmenbedingungen wie Erprobungsmöglichkeiten oder Förderungen zur Verfügung stehen, damit Integration gelingen kann.

### ... und zurück

Im Betreuungsalltag kann es für Personen in einer psychischen Ausnahmesituation den Gesundheitsprozess positiv beeinflussen, wenn sie zumindest für die Zeit der Rehabilitation eine Invaliditätspension ansuchen bzw. auch zugesprochen bekommen. Es fallen dann die existenziellen Ängste weg, da die Pensionszahlung eine regelmäßige Versicherungsleistung darstellt. Ansonsten pendelt die Person zwischen Leistungen des Arbeitsmarktservice und der Gebietskrankenkasse oder ist nach dem Ende des Bezugs bei der Krankenkasse auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen. Vielen Menschen ist es unangenehm auf diese Massnahmen zurückzugreifen und sie sind lieber bereit sich gesund schreiben zu lassen und eine Tätigkeit anzunehmen, die aufgrund der eingeschränkten Gesundheit wieder zu einer Überlastung führen kann. Wir können auf erfolgreiche Beispiele zurückgreifen, in denen nach einer Zeit der Rehabilitation und der Zuerkennung einer befristeten Pension ein Wiedereintritt ins Erwerbsleben geglückt ist und eine zeitweise „Auszeit“ und Konzentration auf die Gesundheit sehr wichtig war. Da 2014 mit großen Einschnitten in den Zugangsbestimmungen zur Invaliditätspension zu rechnen ist, wird der Druck

auf die beschriebene Personengruppe steigen.

Zusammenfassend kann aus Sicht der Arbeitsassistentin der Übergang von der Pension in den Arbeitsmarkt glücken, wenn die dafür notwendigen Rahmenbedingungen gegeben sind. Wenn sich Invaliditätspensionistinnen und -pensionisten es sich wieder zutrauen, einen Arbeitsplatz zu suchen und medizinisch nichts dagegen spricht, sollte dies durch geeignete Maßnahmen unterstützt werden. Dies führt zu einer höheren Zufriedenheit des Einzelnen und ist sicher im Sinne eines volkswirtschaftlichen Gesamtnutzens.



**arbas**  
Arbeitsassistentin Tirol

### Links

Projekt Freibrief:

[www.meinfreibrief.at](http://www.meinfreibrief.at)

Arbeitsassistentin Tirol:

[www.arbas.at](http://www.arbas.at)

### Kontakt

**DSA Harald Schneider**

Fachbereichsleiter für Arbeitsassistentin und Jobcoaching

Schöpfstraße 2

6020 Innsbruck

Tel.: 0650/6293212

Mail: [harald.schneider@arbas.at](mailto:harald.schneider@arbas.at)

# behinderte menschen

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten

Ob Schnupperabo  
oder Jahresabo –  
jetzt bestellen!

## Fachwissen aus erster Hand

Dazu kurze Reportagen, Lebensgeschichten, Meldungen, Fortbildungstermine und Kommentare! Produziert von einer Druckerei, in der behinderte Menschen Ausbildung und Arbeit finden! Das ist die Zeitschrift „Behinderte Menschen“, das Fachmagazin im deutschsprachigen Raum!



Unser  
**Willkommens-  
Geschenk**

für Neuabonnenten!

*Für jedes neue Jahresabonnement  
gibt es jetzt dieses Buch von  
Franz-Joseph Huainigg als Geschenk!*

**Untenstehenden Kupon an uns senden und Sie sind dabei!**

Oder Sie verwenden: Tel. 0043 (0) 316 / 32 79 36 \* Fax 0043 (0) 316 / 32 79 36-21

E-Mail: sekretariat@eu1.at \* www.behindertemenschen.at

✂ Ausschneiden & senden an: Behinderte Menschen, Alberstraße 8, A-8010 Graz

**Ich möchte ein Schnupperabo**  
3 Einzelhefte um Eur 15 € (außerhalb Österreichs: 20 €)

**Ich möchte ein Jahresabo bestellen:**

- |  |      |  |      |
|--|------|--|------|
| <input type="checkbox"/> Jahresabo                   | 39 € | <input type="checkbox"/> Jahresabo außerhalb Österreichs       | 47 € |
| <input type="checkbox"/> Studentenabo*               | 27 € | <input type="checkbox"/> Studentenabo* außerhalb Österreichs   | 35 € |
| <input type="checkbox"/> RTF / PDF Format (Diskette) | 32 € | <input type="checkbox"/> RTF / PDF Format (Diskette) Studenten | 22 € |

Name

Straße, Hausnummer

PLZ/Ort

Land

\* mit Inskriptionsbestätigung

Schnupperabo  
3 Einzelhefte  
**Eur 15 €**  
(außerhalb Österreichs 20 €)

## PENSION



**Text:** Büro für Integrationsprojekte Hohenems, bearbeitet von Kerstin Hazibar (bidok)

Hier erklären wir schwierige Wörter in Leichter Sprache.  
Diese Erklärungen haben wir vom Büro für Integrations-  
Projekte in Hohenems.

Mehr dazu finden Sie unter:

<http://www.integrationsprojekte.eu/content.php?cid=14>



### **Alterspension:**

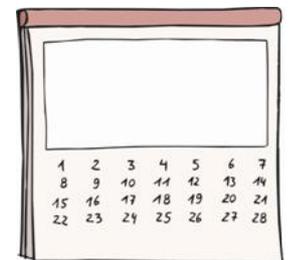
Wenn man arbeitet, muss man monatlich  
vom Gehalt einen bestimmten Geldbetrag  
für die Pension einzahlen.

Wenn man lange genug gearbeitet hat,  
dann bekommt man eine Pension, die Alterspension.  
Das ist ein Geldbetrag, den man regelmäßig bekommt.

### **Beitragsmonate:**

In dieser Zeit hat man Geld in die Pensionsversicherung  
einbezahlt.

So bekommt man Beitragszeiten,  
die man braucht,  
damit man später einmal eine Pension bekommt.



### **Berufsunfähigkeitspension (BU):**

Wenn eine Person nicht mehr arbeiten kann,  
weil sie krank wird, kann die Person  
bei der Pensionsversicherungsanstalt (PV)  
um BU ansuchen.

Die BU ist ein Geldbetrag,  
den man regelmäßig von der PV bekommt,  
solange man nicht arbeiten kann.

## **Pension:**

Es gibt verschiedene Pensionen.

Es gibt zum Beispiel Alterspension, Waisenspension und Berufsunfähigkeitspension.

Eine Pension ist ein Geldbetrag, den man regelmäßig bekommt.



## **Pensionsversicherung / pensionsversichert:**

bedeutet, dass Sie im Pensionsalter eine eigene Pension bekommen.

Dafür brauchen Sie 15 Versicherungsjahre.

Das heißt, dass Sie insgesamt 15 Jahre gearbeitet und Sozialversicherung bezahlt haben müssen.

## **PV:**

ist die Abkürzung für Pensionsversicherungsanstalt:

Sie ist zuständig für Pensionen,

für die Gesundheitsvorsorge

und für die Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit.



## **Versicherungsjahre:**

Zu den Versicherungszeiten zählen Beitragszeiten und Ersatzzeiten.

In den Beitragszeiten zahlt man Geld in die Pensionsversicherung ein.

Ersatzzeiten sind zum Beispiel die Karenz oder wenn man arbeitslos ist.

In den Ersatzzeiten bezahlt man keine Versicherungsbeiträge.

Die Ersatzzeiten werden aber trotzdem für die Pension angerechnet.

### **Quelle**

**Büro für Integrationsprojekte  
Hohenems**

Markus-Sittikus-Str.20  
6845 Hohenems

Mail:

[oehe@integrationsprojekte.eu](mailto:oehe@integrationsprojekte.eu)

Homepage: <http://>

[www.integrationsprojekte.eu](http://www.integrationsprojekte.eu)

# FIT 2 WORK?

**Text: Werner Schreyer (fit2work)**

Die Arbeitswelt verändert sich – und sie wird nicht leichter. Es soll länger gearbeitet werden als bisher, der Druck nimmt allgemein zu, in bestimmten Branchen gibt es deutliche Nachwuchsprobleme. Die Gesellschaft wird älter und so stellt sich zunehmend dringlicher die Frage, wie ältere ArbeitnehmerInnen „im Geschäft“ bleiben können.

Auf der Seite der Arbeitenden wird sichtbar, dass neben den Abnützungserscheinungen der Physis immer mehr auch psychische Faktoren wie Burn-out oder Depression beängstigende statistische Steigerungsraten zeigen.

Gesetzliche Änderungen im Bereich der Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspensionen müssen durch neue Ansätze, durch neue Programme begleitet werden. Fit2work ist so ein österreichweites, ambitioniertes Programm. Bundesländerweise an Auftragnehmer vergeben – in Tirol ist das, wie in Niederösterreich und Oberösterreich auch, die ÖSB Consulting GmbH - sollen Beratungsstellen entstehen, wo neben ArbeitsmedizinerInnen und ArbeitspsychologInnen sogenannte Case ManagerInnen die Rat- und Hilfesuchenden telefonisch oder persönlich beraten und versuchen, sie wie Navigatoren durch den Dschungel der möglichen Angebote einerseits und der drohenden individuellen Aussichtslosigkeit andererseits zu leiten und begleiten.

Was heißt das konkret? In Innsbruck gibt es bereits ein fit2work-Beratungszentrum (Dr. Franz-Werner-Str. 30). In Reutte, Lienz, Imst und Wörgl sollen in den nächsten Monaten ebenfalls Beratungsstellen entstehen (gute MitarbeiterInnen noch gesucht!), um bezirksübergreifend für alle Fragen einer gesunden Arbeitswelt und des Erhalts des Arbeitsplatzes Anlaufstelle zu sein: kostenlos, freiwillig, so niederschwellig wie möglich.

Unter dem Motto „Ihre Arbeit macht Sie krank? Wir helfen Ihnen, eine Lösung zu finden“ und in Kooperation mit dem Auftraggeber Bundessozialamt, und den Mitfinanziers TGKK, PVA, AMS und AUVA, und nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit den vielen lokalen Anbietern und ihren Angeboten wird versucht, bestmögliche Wege zu finden.

Eine sehr informative Homepage ([www.fit2work.at](http://www.fit2work.at)) gibt Auskunft über viele faktische und praktische Hintergründe.

Fit2work ist erreichbar von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr unter der regionalen Telefonhotline 0512/909 010-6665 oder zwischen 8 und 16 Uhr in der fit2work Beratungsstelle.



## Kontakt

**Werner Schreyer**

Projektleiter Tirol

Dr. Franz-Werner-Str.2

6020 Innsbruck

Tel.: 0699/16563772

Mail: [info@tirol.fit2work.at](mailto:info@tirol.fit2work.at)

# BBRZ - BERUFLICHE REHABILITATION

Bestens ausgebildet, fit und jung – so wünschen sich viele ArbeitgeberInnen ihre MitarbeiterInnen. In der Realität wächst jedoch die Gruppe jener Menschen, die aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen – vor allem am Bewegungs- und Stützapparat - oder wegen psychischer Belastungen ihren Arbeitsplatz verlieren. Oft kommen zum Jobverlust auch familiäre und finanzielle Probleme. Aufgabe der MitarbeiterInnen in der Beruflichen Rehabilitation im BBRZ-Tirol ist es, die Betroffenen durch die schwierige Zeit auf dem Weg zu einer neuen Ausbildung oder zu einem neuen Arbeitsplatz zu begleiten.

Text: BBRZ

## Berufliche Rehabilitation – Vermeidung von frühzeitiger Invalidisierung

Menschen, die aufgrund einer Erkrankung oder eines Unfalls ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können, kommen seit fast 40 Jahren ins BBRZ – ins Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum. Besonderes Augenmerk gilt den Stärken und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen, der lösungsorientierten Beratung und Unterstützung sowie der ganzheitlichen Betreuung. Wir – das BBRZ – stehen dafür, gemeinsam mit den Betroffenen neue Perspektiven zu erarbeiten und eine neue berufliche Zukunft anzustreben. Eine drohende frühzeitige Invalidisierung zu vermeiden, das ist eine der Hauptaufgaben des BBRZ.

## BBRZ-Innsbruck

Der BBRZ-Standort Innsbruck wurde 2009 unter der Leitung von Herrn Mag. Martin Hirner eröffnet. 2011 begleiteten, schulten und unterstützten die Tiroler KollegInnen 50 TeilnehmerInnen im Rahmen der individualisierten Arbeitsplatznahen Ausbildung. Österreichweit absolvieren jährlich beinahe 2.500 AbsolventInnen im BBRZ ihre Ausbildung und erarbeiten für sich neue Perspektiven.



## Was sind unsere Angebote im Bereich Berufliche Rehabilitation?

Der Einstieg in die Berufliche Rehabilitation erfolgt über die REHA-Planung bzw. die REHA-Kombination. In der REHA-Planung werden gemeinsam mit den Betroffenen neue berufliche Perspektiven erarbeitet. Die persönlichen Stärken, Kenntnisse und Fähigkeiten der RehabilitandInnen stehen im Mittelpunkt, die gesundheitlichen Einschränkungen werden berücksichtigt. Für Menschen mit psychischen Problematiken haben wir die sogenannten REHA-Kombinationen mit entsprechenden Stabilisierungs- und Förderangeboten entwickelt. Entscheidend für die zukünftigen Karrieren unserer RehabilitandInnen ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Das Angebot der Maßgeschneiderten Arbeitsplatznahen Ausbildung (MAAB) zeichnet sich durch Praxis- und Wohnortnähe aus, wodurch eine anschließende Integration in den regionalen Arbeitsmarkt unterstützt wird. Die MAAB ist eine individualisierte Ausbildungsform, zugeschnitten auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der RehabilitandInnen und der Partnerunternehmen. Die theoretische Schulung erfolgt im BBRZ und bei externen Bildungsträgern, die praktische Umsetzung und Erprobung bei regionalen Partnerunternehmen aus der Wirtschaft.

## BBRZ an der Schnittstelle zwischen Arbeit und Pension

Verstärkte Arbeitsmarktintegration von gesundheitlich beeinträchtigten Menschen und weniger Invaliditätspensionen, darauf zielt die neue Pensionsregelung ab. „REHA vor Pension“ ist das Mot-

to der Gesetzesänderung. Ab 1.1.2014 wird die befristete Invaliditätspension vollständig abgeschafft. An die medizinische Rehabilitation schließt künftig eine Umschulung an, wenn der erlernte Beruf krankheitsbedingt nicht mehr ausgeübt werden kann.

Beinahe 40 Jahre bietet das BBRZ Angebote im Bereich der Beruflichen Eignungserhebung, Perspektivenentwicklung und Umschulung an, um genau dieser nun gesetzlich vorgegebenen Herausforderung gerecht zu werden: der verstärkten Arbeitsmarktintegration von gesundheitlich beeinträchtigten Menschen.

### Fallbeispiel: Andreas K. – Was kann ich noch arbeiten?

Nach einer erfolgreichen Karriere im Ausland kam Herr K. nach Österreich zurück. Herr K. war nach vielen Berufsjahren im Tourismusbereich krank und voller Zukunftsängste. Mehrere Bandscheibenvorfälle zwangen ihn in eine langfristige medizinische Therapie. Was kann ich noch arbeiten? – das war eine der dringlichsten Fragen für Herrn K. In der REHA-Planung im BBRZ erarbeitete Herr K. eine neue berufliche Karriere, die er in der Maßgeschneiderten Arbeitsplatznahen Ausbildung aufbaute und nun in einer Hotellerie-Kette im Bereich Event-Management umsetzt.



### Fallbeispiel: Magdalena M. – Neue Talente

Nach einem Unfall konnte sich Magdalena M. (31 Jahre) auch nach 4 Jahren nur mehr mit Krücken fortbewegen. Wieder als Köchin arbeiten zu können, daran war nicht zu denken. In der REHA-Planung im BBRZ zeigt sich ihr grafisches Talent und die Arbeit am Computer macht ihr Spaß. Nach einer intensiven Abklärungsphase macht sie die Ausbildung zur Mediendesignerin. Magdalena M. hat den Praxis-Kooperationsbetrieb mit ihrer Arbeitsleistung beeindruckt: Zu Beginn des zweiten Ausbildungsjahres erhält sie eine Einstellzusage.



#### Kontakt

##### BBRZ Reha

Berufliches Bildungs- und  
Rehabilitationszentrum

Werner-von-Siemensstraße 70  
6020 Innsbruck

Tel: +43 512 365603

Mail: [tirol@bbrz.at](mailto:tirol@bbrz.at)

Homepage: [www.bbrz.at](http://www.bbrz.at)

# ZUR PENSIONIERUNG VON GEBI HAMMER

**Text: Hofrat Mag. Walter Guggenberger**

„Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man sich schon lange darauf freut“. Dieses Zitat Artur Schnitzlers hat Gebhard Hammer – Gebi, wie ihn alle nennen – aus Anlass seiner Pensionierung in einer Mail an seine Kolleginnen und Kollegen in allen Landesstellen des Bundessozialamtes geschrieben. Die Wehmut war aber nicht nur auf seiner Seite groß: Es gibt wohl kaum einen, der seinen Abschied nicht sehr bedauert hätte. Nicht bei den vielen Partnern der Landesstelle Tirol, und schon gar nicht bei den MitarbeiterInnen in „seiner“ Landesstelle selbst.

Vor etwas mehr als 31 Jahren hat Gebi beim Landesinvalidenamt Tirol – so hießen wir damals – zu arbeiten begonnen. Ein Mitarbeiter für die soziale Betreuung im Bereich der gerade in Betrieb genommenen „Geschützten Werkstätte“ in Vomp wurde damals gesucht und mit ihm eine ideale Besetzung gefunden. Denn vorher war er an die 7 Jahre im Auftrag des ÖED in der Entwicklungszusammenarbeit tätig gewesen, im Süden Afrikas in der Republik Lesotho. Beim Aufbau der „Technical School of Leribe“ half er dabei unter anderem mit. Gebi ist gelernter Tischler, nach seiner Lehre hatte er in der „Arbeitermittelschule“ am Adolf-Pichler-Platz in den Abendstunden die Matura nachgeholt. Tagsüber jobbte er während dieser Zeit als Kellner und Haustischler.

In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Mitbegründer des „Tiroler Verein Integriertes Wohnen“, seit 15 Jahren ist er dessen Obmann. Menschen mit Behinderungen ambulant, aber auch in Wohngemeinschaften mit zeitweiliger Betreuung so zu unterstützen, dass sie ihren Alltag möglichst selbstbestimmt bewältigen können, ist das Ziel dieses Vereins, der mittlerweile landesweit tätig ist. Aber damit nicht genug: Gemeinsam mit anderen engagierten Stubaiern gründete er 1991 den „Sozial- und Gesundheitssprengel Stubaital“. Eine Einrichtung, die aus dem sozialen Gefüge



dieser Region nicht mehr wegzudenken ist. Seit damals übt er die Funktion des Vorsitzenden aus.

Wer immer mit ihm zu tun hat, kennt ihn als ausgeglichenen und auf Ausgleich bedachten, wohltuend unaufgeregten Menschen. Auch Zeiten außergewöhnlichen Drucks bringen ihn nicht aus dem Gleichgewicht. An einem Ruhepol, wie Gebi, kann man sich gut festhalten. Er strahlt natürliche Autorität aus, ist aber meilenweit davon entfernt, auch nur im Mindesten autoritär zu sein. Sein Führungsstil ist wertschätzend, motivierend und von ehrlichem Bemühen, seinen MitarbeiterInnen ein fairer Chef zu sein. Kein Wunder, dass er ihr uneingeschränktes Vertrauen hatte.

Gleiches galt für unsere vielen Kooperationspartner. Mehr als 20 Jahre arbeitete er in einem Bereich, der die Unterstützung von Menschen mit Behinderung im beruflichen Leben zum Ziel hat. 14 Jahre davon war er als Abteilungsleiter an vorderster Stelle. Diese Aufgabe war ihm auf den Leib geschrieben. Die enorme Entwicklung in diesem Bereich hat er miterlebt und mitgestaltet. Heute verfügen wir über das X-fache an finanziellen Mitteln und unterstützenden Instrumentarien als zu Beginn seiner Tätigkeit. Mit seiner fachlichen und sozialen Kompetenz, wie seinem Augenmaß für das Machbare hat sich Gebi eine ho-

he Wertschätzung bei unseren Partnern erworben. Sein Urteil und sein Wort haben auch dort Gewicht. Oft und oft habe ich auch daher von dieser Seite gehört – „es ist jammerschade, dass er in Pension geht“.

Zum Abschied hat er uns noch ein Wort hinterlassen: „Wohin du auch gehst, geh mit deinem Herzen“, hat er – Konfuzius zitierend - gemeint. Mit Herz, Verstand und Freude hat er im Bundessozialamt gearbeitet, all das wünschen wir ihm auch für seinen neuen Lebensabschnitt. Alles Gute, lieber Gebi.

### **Walter Guggenberger**

Leiter der Landesstelle Tirol des Bundessozialamtes



**BUNDESSOZIALAMT**  
LANDESSTELLE TIROL

## Veranstaltungen

### Tagungen

#### **Diversity im Spiegel von Bildung und Didaktik**

27. Jahrestagung der Integrations-/InklusionsforscherInnen

Leipzig: 20. - 23. Februar 2013

<http://ifo.erzwiss.uni-leipzig.de/startseite.html>

#### **voll-R-leben - neue Wege zur inklusiven Gesellschaft**

Fachtagung Jugend am Werk

Graz: 26. Februar 2013

<http://www.jaw.or.at/home/submenu/voll-r-leben.php>

### Fort- und Weiterbildung

Der Lehrgang „Ausbildung zum/zur ModeratorIn in Persönlicher Zukunftsplanung“ startet im Jänner 2013 in Innsbruck

Informationen zum Lehrgang: <http://www.freitraeume.at/index.php?menuid=27>

# BERICHT ZUR FACHTAGUNG „EINE WELT IN BALANCE“

Am Donnerstag, den 4. Oktober 2012 fand im Plenarsaal des Rathauses in Innsbruck die von capito gemeinsam mit den Netzwerkpartnern innovia und atempo veranstaltete Fachtagung unter dem Motto „Eine Welt in Balance“ statt.

Text: Kerstin Hazibar

Durch den Tag führen Walburga Fröhlich von atempo und Johannes Ungar von innovia.

An den Wänden des Sitzungssaales, in dem ansonsten die Gemeinderatssitzungen abgehalten werden, sind in großen Lettern die Chiffren „ist“ und „sind“ zu lesen. Diese von einem Künstler gestaltete Aufschrift, wird einleitend als Verweis auf das Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft als Voraussetzung einer Welt in Balance aufgegriffen.

An der Tagung nehmen zahlreiche Menschen mit sog. Lernschwierigkeiten statt. Zu Beginn werden, da die Vorträge überwiegend in Schwerer Sprache gehalten sind, Kärtchen in den Farben grün, rot und gelb verteilt. Diese sollen den ZuhörerInnen die Möglichkeit geben, die ReferentInnen, so etwas bspw. nicht verstanden wird, darauf aufmerksam zu machen.

Das Eingangsreferat hält **Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher** von der Universität Ulm. Im gleichnamigen Vortrag geht er der Frage nach, was Inklusion für eine Gesellschaft in Balance bedeutet. Als Wirtschaftswissenschaftler und Mathematiker nähert er sich diesem Thema über das Prinzip der Verteilung. Wie muss eine vernünftige Verteilung aussehen, um eine gerechtere, insofern ausbalanciertere Welt zu schaffen?

Sein Ergebnis: Die bestfunktionierendste Gesellschaft ist die, die ihre Mitglieder weder überhöht im Sinne „jeder kann alles sein, was er will“ noch unterfordert im Sinne einer „befürsorgenden Be-



sonderung“ Minderheitsangehöriger. Er plädiert für eine Gesellschaft, in der die Unterschiedlichkeit ihrer Mitglieder anerkannt und das Potential, das sich aus dieser Heterogenität ergibt, gefördert wird.

Im zweiten Beitrag des Vormittages präsentieren die NetzwerkpartnerInnen von **nueva** und **Proqualis** ihre Arbeit an den unterschiedlichen Standorten Graz, Berlin und Linz.

nueva bedeutet: Nutzerinnen und Nutzer evaluieren. Nueva ebenso wie Proqualis sind Projekte zur Evaluierung von Dienstleistungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Vor dem Hintergrund von Selbstbestimmung, Barrierefreiheit, Teilhabe und Mitgestaltung wird bspw. in Interviews danach gefragt, wie Menschen mit Behinderungen ihren Lebens- und Arbeitsalltag in spezifischen Dienstleistungseinrichtungen der Behindertenhilfe erleben. Nueva versteht sich insofern auch als Sprachrohr für die Interessen von Menschen mit Lernschwie-

rigkeiten gegenüber den jeweiligen Leistungsanbietern.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das im Vorzimmer des Plenarsaals in Form eines Buffets serviert wird, schließt **Prof. Dr. Michael Meyer** der Wirtschaftsuniversität Wien mit seinem Vortrag an, in welchem er die Frage nach dem Diktat der Kosten aufwirft. Lässt sich der Nutzen von Sozialausgaben in Kosten ausdrücken?

Mittels eines Indikators, dem sogenannten SROI (Social Return on Investment), ist dies möglich, wie er anhand eines Beispiels darlegt. Wenngleich er die Errechnung des durch soziale Projekte geschaffenen gesellschaftlichen Mehrwerts problematisiert, so stellen jene Kosten-Nutzen-Rechnungen gegenüber politischen EntscheidungsträgerInnen letztlich eine wesentliche, weil geforderte Argumentationsbasis dar.

Er kommt zu dem Schluss, dass die Notwendigkeit der Inklusion marginalisierter Gruppen nicht lediglich einen moralischen Imperativ darstellt, sondern etwas, das eine Gesellschaft unter sozio-ökonomischen Gesichtspunkten aus purer Selbsterhaltung tun muss.

In einem weiteren Vortrag skizzieren die Experten und Expertinnen von **capito** die Entwicklung von Leichter Sprache in den USA, Schweden, Österreich und Deutschland. Ausgehend von einer Verordnung Maria Theresia's, der entsprechend Gesetzestexte von Menschen aus dem „Volk“ ohne schulische Bildung überprüft werden sollten, über die Gründung der SelbstvertreterInnengruppe People First in den 40er Jahren und der Installierung eines Gesetzes für leicht verständliche Information zu Beginn der 90er in den USA, zeigen die Vortragenden die Entwicklungen bis hin zu Projekten neueren Datums auf.

Genannt werden etwa Inclusion Europe, „Pathways“ und capito. Jasmin Duval de Dampierre berichtet darauf aufbauend über die unterschiedliche Bedeutung der beiden Gütesiegel LL und capito, sowie über den Prozessablauf in der Übersetzung schwer verständlicher Inhalte in Leichte Sprache.

Im vorletzten Beitrag dieses Tages werden von **Dr. Peter Schumacher** der AK Jugendabteilung die gemeinsam mit innovia gestalteten Berufsbilder unterschiedlicher Lehrberufe präsentiert. Jene Berufsbilder sind in Leichter Sprache verfasst und werden als ausbildungsbegleitendes Hilfsmittel in Berufsschulen sowie an Lehrlinge, deren AusbilderInnen und Lehrbetriebe vermittelt. Die einzelnen Berufsbilder finden Sie unter:

<http://www.ak-tirol.com/online/berufsbilder-als-ausbildungsunterlage-40212.html>

Der abschließende Beitrag von **Helmut Schinnerl** von atempo und **Robert Slamenczka** von Noris widmet sich der Frage „Was tun, wenn es brennt?“. Vorgestellt wird ein Beispiel einer barrierefreien Lösübung, sowie das Konzept des „Brandschutz für Alle“.

 **capito**®

 **atempo**

**innovia**  
Wege zur Chancengleichheit

### Infos zur Tagung

Nachlese, Unterlagen und weitere Berichte zur capito-Fachtagung:

[http://www.capito.eu/de/ueber\\_uns/Tagung\\_2012/](http://www.capito.eu/de/ueber_uns/Tagung_2012/)

# 15 JAHRE BIDOK

## Rückblick auf die Feier zum Geburtstag

15 Jahre



Am 7. November 2012 wurde das 15-jährige Bestehen des Projekts bidok am Institut für Erziehungswissenschaft unter Anwesenheit von Vertretern beider Fördergeber, Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner, Vizerektor für Personal der Universität Innsbruck und Hofrat Mag. Walter Guggenberger, Leiter des Bundessozialamtes – Landesstelle Tirol, gefeiert. Auch die stellvertretende Dekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften Univ.-Prof.in Mag.a Dr.in Helga Peskoller und die Institutsleiterin des Instituts für Erziehungswissenschaft Ao. Univ.-Prof. Mag.a Dr.in Maria Wolf, gratulierten bidok zum 15-jährigen Bestehen und überbrachten ihre Glückwünsche.

**Text: Ursula Bönisch**

Nach der Begrüßung durch Volker Schönwiese, der 1997 das Projekt ins Leben gerufen hat, stellt sich das aktuelle Team, bestehend aus Angela Woldrich, Katharina Angerer, Kerstin Hazibar und Ursula Bönisch, vor. Durch den Abend führt Angela Woldrich, die Mitgründerin und langjährige Projektkoordinatorin.

Hofrat Mag. Walter Guggenberger bestätigt in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung von bidok als unverzichtbares Projekt für das Bundessozialamt – Landesstelle Tirol und bekräftigt die Anerkennung von bidok im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, dessen nachgeordnete Dienstbehörde das Bundessozialamt ist. Trotz unumgänglichen bundesweiten Kürzungen von Projekten im Bereich der Behindertenhilfe vor einigen Jahren, stand die Einstellung der finanziellen Mittel für bidok nicht zur Debatte. Er weist darauf hin, dass bidok 2008 im Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen als „Best-Practice“ Beispiel Anerkennung findet. Im Besonderen hebt Herr Hofrat Mag. Walter Guggenberger die Bedeutung der Texte in Leichter Sprache hervor, die eine Zugänglichkeit von schwierigen Inhalten für eine breite Bevölkerungsgruppe gewährleistet. Seine persönliche Wertschätzung drückt Herr Hofrat Mag. Walter Guggenberger insofern aus, als er die regelmäßige Nutzung von bidok für eigene Rechercharbeiten bekräftigt.



Herr Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner, Vizerektor für Personal, weist in seiner Rede auf die einzigartige Kooperation zwischen der Universität Innsbruck und dem Bundessozialamt – Landesstelle Tirol hin. Er beglückwünscht Herrn Ao. Univ. Prof. Dr. Volker Schönwiese für sein zur damaligen Zeit höchst innovatives Konzept und seinen Mut, diese außergewöhnliche Idee zur dauerhaften erfolgreichen Umsetzung gebracht zu haben.

Ehrengast Prof.in Dr.in Jutta Schöler aus Berlin war aus familiären Gründen leider kurzfristig verhindert, weshalb sie via Videobotschaft ihre Glückwünsche überbrachte und in ihrer Rede im Besonderen auf die Bedeutung von bidok für die Lehre und Forschung in der integrativen/ inklusiven Pädagogik hinweist.



Zahlreiche Glückwünsche zum 15-jährigen Bestehen erreichten bidok aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, so auch die Wünsche von Herrn Dr. Franz-Joseph Huainigg, Abgeordneter zum Nationalrat und Behindertensprecher der ÖVP, Prof. Dr.med. Andreas Zieger, Facharzt für Neurochirurgie, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik Uni Oldenburg, Prof. Dr. Andreas Hinz, Arbeitsbereich Allgemeine Rehabilitations- und Integrationspädagogik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und einige mehr.

Das Team von bidok bedankt sich bei allen Gästen für die rege Teilnahme und die vielen Geburtstagsglückwünsche. Besonderer Dank gilt den Fördergebern Bundessozialamt – Landesstelle Tirol und Universität Innsbruck für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren!



Die Feier wird musikalisch von LatinOriente umrahmt. Bei ausgezeichneter Musik und reichhaltigem Buffet findet der Abend schließlich einen gemütlichen Ausklang.

## Link

Einen Rückblick zur 15-Jahr-Feier mit Fotos, Medienberichten und Glückwünschen finden Sie unter:

<http://bidok.uibk.ac.at/ueberuns/rueckblicke/15-jahre-bidok.html>

# INKLUSIVE SCHULENTWICKLUNG

Am Dienstag, den 13. November 2012 fand im Großen Saal des ÖGB die Podiumsdiskussion „Österreichs Schulen brauchen inklusive Schulentwicklung. Bedingungen, Fortschritte und Barrieren einer Politik der Vielfalt“ statt. VeranstalterInnen waren die beiden Lehr- und Forschungsbereiche „Migration und Bildung“ und „Inklusive Pädagogik und Disability Studies“ des Instituts für Erziehungswissenschaft sowie bidok.

Text: Kerstin Hazibar

Als Vortragende an diesem Abend konnten Prof. Dr. Ewald Feyerer, Leiter des Instituts für Inklusive Pädagogik an der PH OÖ, Prof. Mag. Dr. Inci Dirim, Professorin für Deutsch als Zweitsprache der Universität Wien und Dr. Mikael Luciak, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien begrüßt werden.

Welche sind die Kriterien, die einer Diagnostizierung eines „sonderpädagogischen Förderungsbedarfs“ vorangehen? Welche Prozesse des „Andersmachens“ kommen dabei zu tragen und legitimieren die Aussonderung von Kindern, die nicht den schulischen Normalitätsannahmen entsprechen? Welche Folgen ergeben sich daraus und was bedeutet dies in Hinblick auf die Notwendigkeit bildungspolitischer Reformen?

Diese und weitere Fragestellungen wurden in den Impulsreferaten aufgegriffen und unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert.

Ein grundlegendes Umdenken in der pädagogischen Haltung, so Ewald Feyerer, stellt eine der zentralen Herausforderungen in Zusammenhang mit inklusiver Schulentwicklung dar. So bedarf es einer Förder- anstatt einer Selektionsorientierung, die bislang für das österr. Bildungswesen kennzeichnend ist. Inklusion ist daher als ein ständiger Prozess der Weiterentwicklung zu denken, dessen Aufgabe es ist, qualitativ gute Bildung für alle anzubieten unter Berücksichtigung der Diversität.

Der Frage nach dem Umgang mit Mehrsprachigkeit im österreichischen Bildungssystem geht Inci Dirim in ihrem Vortrag nach. Die sprachliche Vielfalt von SchülerInnen stellt eine gesellschaftliche Normalität dar, der an österreichischen Schulen

jedoch unzureichend begegnet wird. Dies äußert sich bspw. in einer mangelnden systematischen Förderung von Deutsch als Zweitsprache, was dazu führt, dass SchülerInnen, deren Deutschkenntnisse als nicht ausreichend gelten, vielfach Sonderschulen zugeteilt werden und die Ungleichstellung hinsichtlich des Bildungserfolgs von Kindern, die als mit bzw. ohne Migrationshintergrund gelten, verstärkt wird.

Mikael Luciak stellt die Überrepräsentanz von SchülerInnen mit Migrationserfahrung in Zusammenhang mit dem Ausbau integrativer Schulentwicklungen. So korreliert die steigende Zahl an SchülerInnen nicht österreichischer Staatsbürgerschaft in Sonderschulen mit der Stagnation der Integration im Regelschulsystem.

Yesim Kasap Cetingök (Migration und Bildung, Institut für Erziehungswissenschaft) erläutert dieses Verhältnis aus einer organisationstheoretischen Perspektive. Die Legitimierung der Eignungsempfehlung für die niedrigen Schulzweige erfolgt nicht ausschließlich auf Grundlage von Leistung, sondern anhand von Kriterien wie soz. Herkunft und Migration. Unter Bedingungen von Mehrgliedrigkeit ist eine inklusive Schulentwicklung nicht möglich, weil Sonderschulplätze gefüllt werden müssen, sei es nun mit dem Hintergrund Behinderung oder Migration. Inklusion kann daher nur gelingen, wenn Heterogenität zu einem Strukturmerkmal der Schule wird.

Volker Schönwiese spricht die nötigen Maßnahmen für eine inklusive Schulentwicklung an und stellt in diesem Zusammenhang die Frage nach dem bildungspolitischen Scheitern dieser Lösungen.

## IMPRESSUM

### Förderverein bidok Österreich/ Netzwerk für Inklusion

Liebeneggstraße 8  
6020 Innsbruck

Telefon: 0512/507 4038

Fax: 0512/507 2880

E-Mail: [integration-ezwi@uibk.ac.at](mailto:integration-ezwi@uibk.ac.at)

### Projekt bidok — behinderung inklusion dokumentation

Digitale Volltextbibliothek  
am Institut für

Erziehungswissenschaften der  
Leopold Franzens Universität  
Innsbruck



**Herausgeber:** Förderverein **bidok**

**Redaktion:** **bidok**

**Ausgaben:** **bidok works** erscheint 2  
Mal pro Jahr (nicht zum Verkauf)

**Beiträge:** Namentlich  
gekennzeichnete Beiträge in dieser  
Zeitschrift geben immer die Meinung  
der AutorInnen wieder und müssen  
mit Auffassungen der Redaktion  
nicht übereinstimmen.

**Haftung:** Sämtliche Berichte wurden  
sorgfältig überprüft. Dessen  
ungeachtet kann keine Garantie für  
Richtigkeit, Vollständigkeit und  
Aktualität der Angaben übernommen  
werden.

## VORSCHAU AUSGABE 9, 2013

Für die nächste Ausgabe der Zeitschrift mit dem Schwerpunkt „Aktuelle Entwicklungen in der beruflichen Integration“ suchen wir Beiträge und „Blitzlichter“ aus dem Bereich der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen. Praktikums- und Schnupperberichte sind ebenso willkommen, wie kurze Projektbeschreibungen und Berichte aus der Praxis. Sie haben auch die Möglichkeit, Projekte und Vereine vorzustellen. Wir nehmen auch gerne Texte in Leichter Sprache in die Zeitschrift auf.

Die nächste Ausgabe erscheint im April 2013. Redaktionsschluss ist der **10. März 2013**. Wir bitten vorab um Kontaktaufnahme mit Katharina Angerer ([katharina.angerer@uibk.ac.at](mailto:katharina.angerer@uibk.ac.at)).

## DOWNLOAD

Die Zeitschrift kann auf der Homepage von **bidok** downgeloadet werden. Sie finden **bidok works** auf der Plattform Arbeitswelt Tirol oder unter folgendem Link:

[http://bidok.uibk.ac.at/projekte/arbeitswelt\\_tirol/downloads/bidok-works-8-12.pdf](http://bidok.uibk.ac.at/projekte/arbeitswelt_tirol/downloads/bidok-works-8-12.pdf)

Gefördert/Finanziert aus Mitteln der Beschäftigungsinitiative der österreichischen Bundesregierung (Behindertenmilliarde) für Menschen mit Behinderungen.



**BUNDESSOZIALAMT**  
LANDESSTELLE TIROL